2ter Jahrgang. 3tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof= und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 29. Sonnabend, den 18. Juli. 1835.

Dem neunzehnten Julius *).

Du schlummerst sanft in dem Zypressenhaine,
Es schlägt nicht mehr, das edle, große Herz!
Enthoben bist Du jedem Erdenschmerz:
Zu früh verloren wir Dich, hohe Eine! —

Heut ziehn zu Dir im glüh'nden Strahlenscheine
Die Brennensöhne **), blicken himmelwärts:
Todt ist die Lust, stumm ist der flücht'ge Scherz,
Es ist gerecht, daß jeder Preuße weine.

So wallen heute unter Wehmuthsthränen
Die Tausende dem stillen Grabe zu,
Louisen's Geist in sonn'ger Höh' zu schauen.

Du blickst herab und stillst das bange Sehnen;
Denn auch die Tausende gehn einst zur Ruh',
Und finden Dich dereinst auf Himmelsauen. E. Z—r.

*) Der Sterbetag unserer hochseligen Königin, Louise von Preußen. (1810).

**) Noch heute strömen an diesem Tage von Berlin's Bewohnern und aus andern kurmärkschen Städten Tausende nach dem Lustorte Charlottenburg, wo die sterblichen Ueberreste der Unvergeßlichen ruhen.

Mazeppa, oder: Liebe und Rache.

Historische Erzählung.

Die Liebe hatte der jungen und schönen Pauleska Herz noch nicht berührt, als der Graf Olgorowski sie zu seiner Gemahlin erkohr. Der vornehme Pole, der sich durch Waffenthaten einen Namen erworben, besaß bei einem durch Alter und Kriegsstrapatzen geschwächten Körper noch ganz die leidenschaftliche Hitze und das Ungestüm der Jugend. Er hatte Pauleska bei einem ländlichen Feste gesehen, an welchem einige polnische Magnaten Theil zu nehmen sich herabließen. Da die Geburt der schönen Waise durchaus keine unerlaubte Verbindung zuließ, so hatte er sich entschließen müssen, ihr mit seinem Herzen auch seine Hand anzubieten. Pauleska's Vormund, durch die Verbindung mit einem der mächtigsten und reichsten Magnaten Polens, geschmeichelt, hatte sein Mündel nicht erst um ihre Einwilligung befragt, und sie mußte Olgorowski daher nach seinem Schlosse folgen. Der Reiz der Unabhängigkeit, die sie durch Abschüttelung des vormundschaftlichen Zwanges erlangt zu haben glaubte, der Rausch von ununterbrochen auf einander folgenden Festen und Bällen nach ihrer Vermählung, der ungewohnte Glanz ihres neuen Putzes, das ihrem Herzen so wohlthuende Vergnügen endlich, Dürftige von ihrem Ueberflusse unterstützen zu können; Alles trug dazu bei, das junge Mädchen ihre begangene Unvorsichtigkeit, den Frühling ihres Lebens einem schon alternden Manne geopfert zu haben, nicht sogleich empfinden zu lassen. Ein volles Jahr verfloß in dieser Sorglosigkeit um die Zukunft, in dieser Betäubung der Leidenschaften, die der große Haufen für Glück hält, weil Seelenleiden bei demselben keinen Eingang finden.

In Olgorowski's Schlosse befand sich unter den vornehmeren Pagen, die sich unter den Augen des tapfern Ritters zu den Spielen des Kriegsgottes bildeten, auch einer Namens Mazeppa, bei dem der alte Pole sehr klug gehandelt haben würde, wenn er ihn zu seinem und seiner schönen Gattin Glück entfernt hätte. Mazeppa schien für den Krieg und die Liebe geboren. Sein Auge strahlte, wenn es auf einen flüchtigen Renner, einen blitzenden Säbel oder auf einen zierlichen Leibrock fiel, mit dem die polnischen Mädchen ihre schönen Formen bedecken, wiewohl er bisher nur an Scheingefechten Theil genommen und vor Pauleska's Ankunft blos von Liebe geträumt hatte. Wer wäre aber im Stande, die Flamme zu malen, die sein Herz entzündete, als seine Augen zum ersten Male den schönen Augen der jungen Gräfin begegneten! Welche Verwirrung, welches Entzücken bemeisterte sich seiner, als der einzige Gegenstand, der zum vollständigen Glücke seines Lebens allein nur fehlte, ihm gegenwärtig, ihm nahe und er gewiß war, daß er nicht, wie die Wahnbilder seiner Träume, wieder zerrinnen würde.

Für Mazeppa begann nun ein neues Leben. Augenblicklich nur darauf bedacht, die Aufmerksamkeit derjenigen auf sich zu ziehen, die er liebte, ihren Beifall zu verdienen, das Höchste, wonach er strebte, überflügelte er von Stund an seine jungen Mitgenossen in allen kriegerischen Uebungen, aus denen damals die Erziehung des jungen Adels hauptsächlich bestand. Niemand verstand es besser, einen flüchtigen Hengst zu bändigen, Keiner die Lanze geschickter zu führen; Niemand vermochte seiner Brust einen Hieb beizubringen, und Niemand sich vor den seinigen zu schützen. Olgorowski bewunderte die Fortschritte seines Zöglings; er stellte ihn

den jungen Polen als Muster vor und verkündigte, er werde einmal ein großer Held werden. Der Arglose bemerkte den Eindruck nicht, den seine Reden auf Pauleska machten; er ward die Röthe nicht gewahr, welche die bloße Erwähnung des Jünglings auf ihre Wangen trieb, und erkannte die Liebe nicht an ihrem begierigen Horchen auf alle Erzählungen, die Mazeppa zum Ruhme gereichten.

Feste, Turniere folgten unaufhörlich in Olgorowski's Schlosse und bei allen polnischen Magnaten seiner Nachbarschaft, und da die schöne Gräfin es war, welche dem Sieger gewöhnlich den Preis ertheilte, so konnte man darauf rechnen, Mazeppa werde nicht eher den Kampfsplatz verlassen, bis er seine Gegner besiegt hatte. Nur dann nahm er an den Kampfspielen keinen Theil, wenn die Gräfin entweder nicht zugegen war, oder die Preise nicht ertheilte. Ein von einer Andern gegebener Lorbeer hatte für ihn eben so wenig Werth, als ein Kuß auf eine fremde Hand. Dieser auffallende Umstand, der Pauleska heimlich freute, weil er ihr die unbegrenzte Liebe desjenigen offenbarte, den sie mit Liebe beglückte, weckte endlich den Verdacht des alten Woiwoden. Zu stolz indeß, um ihn zu äußern, und zu gerecht, um Pauleska's Leidenschaft zu einem Verbrechen zu machen, begnügte er sich, das Benehmen des Pagen zu beobachten, und die Gelegenheit zu entfernen, wodurch er sich der Gräfin näher erklären konnte.

Zu einem dieser ritterlichen Feste wurde ein wildes Pferd aus den Wäldern der Ukraine gebracht, dessen Zunge noch niemals das Gebiß berührt hatte. Dieses Roß war zum Preise für den geschicktesten und dreistesten Reiter bestimmt. Zwanzig junge Männer meldeten sich zum Kampfe um dasselbe; das Loos entschied die Reihenfolge, und Mazeppa's Name war leider einer der letzten, die aus der Urne gezogen wurden; bei dem Feuer, welches das wilde Thier aus seinen Nüstern sprühte, bei dem Wiehern vor wilder Lust und den weiten Sprüngen, welche sein Feuer und seine Kraft bekundeten, beruhigte sich der junge Mann, in der gewissen Ueberzeugung, daß nur er im Stande seyn werde, sich auf dem ungezähmten Thiere zu halten, und daß kein Anderer vermögen werde, dies feurige Kind der Wüste zu bändigen.

Die meisten Mitbewerber Mazeppa's hatten bereits in der schweren Probe, der sie sich unbedachtsam unterzogen, unterlegen; einige, gleichsam noch vor dem Kampfe besiegt, hatten nicht einmal auf den Rücken des Thieres kommen können, während andere, behender oder glücklicher, dies zwar vermocht hatten, aber nur um augenblicklich wieder abgesetzt zu werden. Mazeppa's Reihe war noch nicht gekommen; indeß entmuthigt durch die Schicksale aller ihrer Vorgänger, und in Furcht gesetzt durch das gewaltige Bäumen des Hengstes, dessen Wildheit jetzt den höchsten Grad erreicht hatte, gaben die bevorrechteten Pagen alle Hoffnung auf und überließen unserm Mazeppa auf die anspruchsloseste Weise den glücklichen oder ungünstigen Erfolg eines so gewagten Unternehmens.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus dem Leben.

Von E. Z—r.

II. Die Landparthie.

„Ach, wie schön ist's heute; das wird a mal hübsch seyn uf der S.........!" so sagte der achtjährige Fritz zu seiner Mutter, der Wittwe X. — „Ja Fritzchen! und Du, Wilhelmchen, betrage Dich hübsch artig, damit das Volk, was mitfährt, nichts zu schandflecken hat." So ermahnte die zärtliche Mutter ihren ältesten zwölfjährigen Sprößling vor der Spazierfahrt. — „Du hast ooch immer was zu beißen; wenn Du mich erst falsch machst, da bleib' ich ganz und gar zu Hause!" gab das wohlerzogene Söhnlein zur Antwort. Frau X. schwieg, um ihren Liebling nicht zu reizen; denn — unter uns gesagt — der stämmige Junge war ihr gewachsen. — „Da kommt schon Eene," referirte Fritz vom Fenster her, „die is a mal ufgedonnert!" — Mütterchen eilt auch dorthin und ruft überlaut: „Nee, das ist ein abscheuliches Weib, steckt sich eine ganze Windmühle auf den Kopf! Na, Alter schützt vor Thorheit nicht!" — Jetzt klopfte es an die Thür, und herein trat Frau A. im vollen Staate. „Aber es ist ja noch Niemand hier und Sie sind auch noch nicht völlig angezogen, Liebe!" bemerkte die Eingetretene. — „Kommt Zeit, kommt Rath!" entgegnete Frau X; „es ist noch lange nicht zwei Uhr, und zu dieser Zeit hat Herr D. den Wagen bestellt." — „O, der himmlische D., welches Vergnügen bereitet er uns!" — Jetzt trat Herr D. ein und auf dem Fuße folgten ihm Herr und Frau C. — „Wo in aller Welt bleibt denn die B.?" rief Frau X. nach den ersten Bewillkommnungen. — „Die kann niemals fertig werden, sie ist immer die letzte!" erwiederte Frau C. — „Und wenns drum und dran kommt, sieht sie doch nach nichts aus," fiel Frau A. ein: „neulich ließ sie mich auch so lange warten, und wie sie endlich kam, sah sie aus wie eine Vogelsch — „Sie kommt!" unterbrach Fritzchen, und pfeilschnell öffnete Frau B. die Thür, um dem hinter ihr herrollenden Wagen noch zuvorzukommen. Das war eine Freude! Wer das mehrtheilige Kleeblatt nicht vom Thee her besser kennen gelernt hätte, müßte schwören, einen Tempel der Freundschaft vor sich zu sehen. Auch Wilhelmchen machte seinen Wonnegefühlen dadurch Luft, daß er Herrn C. ein gewaltiges Kreuz mit Kreide auf den langen Rücken zeichnete und Herrn D., dem Schöpfer der Lust, in den Pfeifenkopf spuckte, während die Damen den letztern mit übertriebenen Elogen regalirten. — Alle stiegen ein und der vollgepfropfte Wagen rollte schwerfällig dem Breslauer Thore zu. Sie waren noch nicht weit gekommen, als ein witziger Straßenjunge sich erfrechte, überlaut zu schreien: „Ein Fuder Gänse! ein Fuder Gänse!" — „I du gemeiner Bengel!" kreischten die Frauen fast zugleich: „willst Du gleich das Maul halten!" — „Wer von Ihnen, meine Damen," nahm Herr D., der Partikulier, von der Theegesellschaft mit dem Prädikat „Herumtreiber" beehrt, das Wort: „könnte aber auch diese Gemeinheit auf sich beziehen? Wahrscheinlich sind

die Kinder der Frau X. Spielkameraden von dem Jungen, und dann hat er jene nur damit foppen wollen." — „Was?" rief Wilhelm zornig, dessen point d'honneur gar gewaltig verletzt war: „ich bin kein Straßenjunge nich! Kümmern Sie sich lieber darum, wo Sie wieder Geld herkriegen, wenn Ihres alle ist. Wenn Sie's aber doch wissen wollen, wen der Junge eigentlich meinte, so will ich's Ihnen sagen: er hat die Weiber hier gemeint, weil sie immer wie Gänse schnattern. Sie wollen's nur nicht verstehen, weil die Frau C. ihre Liebste ist!" — Eine Explosion, wie sie das Auffliegen des Pulvermagazins kaum erzeugt, ist der auf dem Wagen erfolgten zur Seite zu stellen. Eine fürchterliche Pause erfolgte zwar, aber bald machten sich die gepreßten Herzen Luft und schrieen wie aus einem Sprachrohre, daß den Vorübergehenden die Gehörwerkzeuge erdröhnten: „Du unverschämter Lümmel! Also wir sind Weiber? I du Range du! Und deine Mutter auch? Und Sie schlagen nicht zu, liebe X.?" — „Wer wird sich in solche Kindereien mengen!" philosophirte Wilhelms Mutter. „Und was hat er denn auch weiter gesagt? Herr D. hat den ganzen Scandal angefangen; ich kann es dem Jungen nicht verdenken, daß er sich vertheidigt." — „Entweder Sie schicken den impertinenten Schlingel auf der Stelle nach Hause, oder ich steige ab!" brüllte Herr C., der Kreuzritter, der Frau X. zu. — „Ereifern Sie sich nur nicht so gewaltig, Herr C.," entgegnete Frau X., „Sie können ja vor Hörnern bald nicht mehr aus den Augen sehen!" — „Wie? was? erklären Sie sich deutlicher!" schrie Herr C. außer sich. — „Nicht doch," beruhigte ihn seine Frau: „die gute Madam da, hat sich nur ein Späßchen mit deinen langen, schönen Locken gemacht, die Dir über die Stirn hängen." — „Na von wegen den Locken fragen Sie nur die Damen A. und B., die wissen's besser. Kommt Kinder, wir wollen nach Hause gehen; denn wer sich unter das Futter mengt, den fressen die Säue." Mit diesen Worten stiegen Frau X. und ihre Kinder ab. — „Amüsiren Sie sich!" rief sie der Gesellschaft noch hämisch zu; Wilhelmchen aber machte den Erbitterten eine Nase und Fritzchen spuckte vor ihnen aus. — „Macht daß ihr fortkommt, ihr Höllenbrände!" riefen ihnen Alle nach, und unter einem schallenden Gelächter verschwanden die Knaben mit ihrer Mutter. — Unter der Gesellschaft auf dem Wagen herrschte indeß eine Gewitterschwüle, die Niemand, in Folge des nicht allzureinen Gewissens, zu unterbrechen wagte. So waren sie auf der S......... angekommen. Der Kaffee wurde eben so still verzehrt, und nur vermittelst des spirituösen Kartoffel-Extractes, dem Herr C. auf Kosten des Quasi-Partikuliers fleißig zugesprochen hatte, wurde einiges Leben in die verstimmte Gesellschaft gebracht. Herr D. schlug den nun wieder in Damen verwandelten Weibern eine Promenade nach dem angrenzenden Walde vor, und dieser Vorschlag wurde mit lebhafter Freude angenommen. In den schattigen Gängen lös'te sich das Band aller Zungen; denn der aufmerksame Herr D. hatte nicht unterlassen, die Damen mit einem Fläschchen grüner Pommeranze zu versehen. — „Sie werden mir doch nicht die Gemeinheit zutrauen, bester Herr D.," begann Frau A., „daß ich hinter Ihrem Rücken — " — „Bewahre Gott!" schrie jener, „ich traue dies so wenig Ihnen, als auch den beiden andern Damen zu. Daß aber meine Wirthin einer solchen Niederträchtigkeit fähig ist, leuchtet mir immer mehr und mehr ein." — „Na Gott sei Dank! daß Sie selbst darauf kommen," entgegnete Frau B.: „ich hätte geschwiegen und die Schuld rein auf mir sitzen lassen, um der guten Frau X. nicht zu nahe zu treten; denn Unrecht leiden ist besser als Unrecht thun. Nicht davon zu reden, aber sie ist das gottloseste Weib, das die Erde trägt!" — „Na, und ihre Fratzen von Kindern erst!" unterbrach Frau A., „ich kann gar nicht begreifen, wie Sie es in dem Hause aushalten können." — „Wissen Sie was? ziehn Sie zu uns; wir haben ein recht nettes Stübchen für Sie;" fiel Frau C. ein. (Die Frauen A. und B. stoßen sich gegenseitig an.) — „Ein Wort ein Mann!" sagte der Partikulier und reichte seinen neuen Wirthsleuten die Hand. So eben traten sie aus dem Gebüsche und Herr D. kommandirte zwei große Schnäppse, um mit Herrn C. Brüderschaft zu trinken, welcher Act auch in aller Form vollzogen wurde. — „Kannst Du mir morgen mit zehn Thalern helfen, lieber Bruder?" flüsterte Herr C. dem Partikulier ins Ohr; „künftigen Ersten werde ich sie Dir mit Dank zurückzahlen." — „Komm' morgen früh zu mir, oder noch besser, schicke Deine Frau; ich werde das Geld bereit halten," erwiederte Herr D. eben so leise. — Der Abend begann seine dunklen Schatten über die Ludwigsdorfer Fluren zu verbreiten und die Heimfahrt wurde beschlossen. Jubelnd und singend fuhren sie bis an's Breslauer Thor; als sie aber vor dem Hause der Frau X. hielten, um den Partikulier absteigen zu lassen, stand Fritzchen an demselben Fenster und rief: „Mutter, sie kommen!" — „Ich mag sie nicht sehen," sagte Frau X., einen verächtlichen Blick auf das Fenster werfend; „bei denen heißt's auch: Pack schlug sich, Pack vertrug sich!" — Der Wagen rollte zu der Wohnung des C.schen Ehepaares. Die Frauen A. und B. stiegen auch aus und empfahlen sich. — „Ist das aber Gesippe!" nahm Frau A. das Wort; „nein, ein so unverschämtes, zudringliches Weib, wie die C., ist mir noch nicht vorgekommen." — „Die werden den armen Teufel noch vollends ausziehen, wenn er nur erst da wohnt. Haben Sie auch bemerkt, wie C. ihm in's Ohr zischelte? ich wette, er hat ihn angepumpt. Auch die Fuhre und alle Getränke hat D. bezahlt; wie wird das mit ihm enden!" So lautete die Rede der Frau B. — „Wie man sich bettet, so schläft man!" schloß Frau A. und empfahl sich.

(Werden fortgesetzt.)

Chronik.

Dienstveränderungen.

Im Civilstande.

Herr v. Schickfuß ist zum Bürgermeister für die Stadt Namslau an die Stelle des Ende Juli abgehenden Herrn Bürgermeister und Kaufmann Herzog gewählt worden.

Geburten.

Im Juli. Söhne.

Den 11. zu Oels, Frau Fleischermeister Frankenberg, geb. Rother, Carl Wilhelm Julius.

Den 12. zu Oels, des Herzogl. Cammer-Kassen-Rendanten Herrn Klose, Ehegattin, geb. Stephany, August Moritz Julius Ludwig.

Den 12 zu Oels, des Bürger und Kräuter Hrn. Ventur, Ehefrau, geb. Bautz, Carl Wilhelm.

Heirathen.

Im Juli.

Den 15. zu Oels, Herr Apotheker Friedrich Wilhelm Oswald Matthesius, zu Festenberg, mit Fräulein Friederike Charlotte Julie Dittrich.

Den 16. zu Oels, Herr Nagelschmidtmeister Ernst Benjamin Zwirner, aus Juliusburg, mit Jungfer Elisabeth Wuttke.

Todesfälle.

Im Juli.

Den 4. zu Grottkau, Fräulein Eleonore Schultz, am Schlage, alt 64 J.

Den 12. zu Oels, des Herzogl. Fürstenthumsgerichts-Botenmeisters, Herrn Casseburg, älteste Jungfer Tochter, Sophie Wilhelmine Albertine Charlotte, an Abzehrung und Brustleiden, alt 17 Jahr, 4 Monate und 2 Tage.

Mittwoch, den 22. d. M. sollen im hiesigen Kirchwalde 67⅔ Klaftern Kiefern-Scheitholz, 68 Klaftern Kiefernstockholz und 109 Schock Kiefern-Reisig gegen baare Bezahlung auf der Stelle meistbietend verkauft werden. Kauflustige wollen sich dazu am gedachten Tage früh um 9 Uhr auf der Holzstelle selbst hinter der hiesigen Kirche einfinden.

Pfarrei Pontwitz, den 15. Juli 1835.

Das evangelische Kirchen-Collegium
G. Buchwald.

Guter Salzbrunnen so wie auch andere Sorten Brunnen sind frisch zu haben im Gasthofe zum goldnen Adler in Oels.

Straßburger Fleck-Stein, und Hühneraugen-Tropfstein-Feilen empfiehlt
E. T. F. Huhndorff in Oels.

Einladung
zum
Fleisch- und Wurst-Ausschieben
nebst
GARTEN-CONCERT
in Schmarse,
Sonntag, den 19. Juli 1835.
Nachmittags um 2 Uhr.

Merkt auf! was hier geschrieben:
„Zum Fleisch- und Wurstausschieben"
Lad' ich Euch höflich ein,
Mein Schade wird's nicht seyn.

Euch Freuden zu bereiten,
Wird Euch der Fußsteg leiten
Zu Speis' und Trank und Spiel!
Sagt! ist's vom Wirth nicht viel? —

Hübsch zahlreich kommt gezogen,
Denn reichlich wird gewogen
Des Fleischgewinnes Theil
Zu Eurem Nutz und Heil.

„Concert" wird Euch ergötzen,
In's Paradies versetzen
Die wonnetrunkne Brust,
Drum kommt mit Lieb' und Lust.

Schmarse, den 15. Juli 1835.

C. Späthe.